

Leute-Zeitung.

werden die Spaltbreite oder deren Raum mit 20 Fla., solche aus Galle mit 15 Fla. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annahmestellen in Bremen ankommen.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgeb. Bestellungen werden von allen Nachpostanstalten angenommen.

Deutsches Reich.

Sofa- und Personalnachrichten.

Berlin, 27. Nov. Der Kaiser hat heute im Neuen Palais die Vorzüge des Gießes des Militärabtheilungs sowie des Gießes des Ingenieur- und Pionierkorps entgegen.

Wetzlar, 27. Nov. Heute abend 8 1/2 Uhr haben Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen Wetzlar verlassen. Der Kaiser und die Kaiserin haben ihnen beiden unverwundten das Geleit zum Abschiede. Drei boten sich auch der Großfürst und die Großfürstin Genesius, mehrere andere Großfürsten, der Vorkämpfer General d. H. von Wedder mit den Mitgliedern der Volkswacht, der bayrische Gesandte, der Bismarck des Hofministers Baron Federitz und das Gefolge des Kaisers eingefunden. Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich aus herzlichste von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich.

Die Reisen des Reichskanzlers.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende, durch den Druck als officie gezeichnete Mitteilung: „Die von verschiedenen Mäitern verbreitete Nachricht, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe habe seine amtliche Thätigkeit selbst begonnen, daß er sich bei den süddeutschen Höfen vorstellte, ist nicht richtig. Fürst Hohenlohe ging, nachdem er das Amt des Reichskanzlers übernommen hatte, über München, wo er mit seiner Gemahlin zusammenkam, nach Straßburg, um seinen Urlaub anzuwenden und sein Reichskanzler-Amt zu nehmen. Daß er während seines vorübergehenden Aufenthaltes in München dem Prinz-Regenten seine Aufwartung machte, war natürlich; eine andere Absicht, als die der Höflichkeit, zu genügen, lag nicht vor. Eine Rundreise des Reichskanzlers bei den süddeutschen Höfen war nicht beabsichtigt, sonst würde Fürst Hohenlohe nicht ermangelt haben, auch nach Stuttgart zu gehen. Der Besuch, den der Fürst von Straßburg aus beim Großherzog von Baden machte, war ein Abschiedsbesuch wie der in Straßburg, gegeben durch die vielfachen nachbarlichen Beziehungen des Statthalters zum großherzoglich badischen Hofe.“

Ein Entlassungsgeleit Bismarck's.

In dem oben erschienenen Bismarck-Sachbuch (Berlin O., Hering) des bekannten Bismarck-Sammlers Horst Schöhl finden sich auch einige, bisher nicht publizierte Entlassungsgeleite von 1869 und 1875, die sowohl in den Entwürfen mit ihren Änderungen als auch in der Reinschrift vorliegen, ebenso der Entwurf zu einem solchen vom Oktober 1880. Dieser Entwurf lautet:

Der künftige Versuch, den die Partei des Freireichs unter der Führung Bismarck's und in Anlehnung auf die Hilfe des Centrums gemacht hat, und von dem ich mich im vorigen Jahre mühsam befreite, Protection vaterländischer Arbeit wieder in Fänge zu stellen, würde mir als ein parlamentarisches Ereignis keinen Eindruck gemacht haben, wenn ich, wie ich erwarten durfte, die Regierung einmütig und bereit gefunden hätte, für ihre eigenen verfassungsmäßigen Rechte gegen die Uebergriffe des Reichstages einzutreten. Entgegenwärtig aber wirkt auf mich die Wahrnehmung, daß es meinen fortschrittlichen und freisinnlichen Gegnern gelungen ist, durch unwahre Darstellungen an mehr als einem deutschen Hofe Anhang für ihre Bestrebungen gegen die Politik zu finden, die ich nach dem Reichstages-Entschlusse zu führen wie ich sie wünsche und bisher mit glänzendem Erfolge geführt habe. Ich hatte im vorigen Jahre noch geglaubt, daß ich die Bezug auf die Möglichkeit dieser meiner Politik wenigstens des Vertrauens der deutschen Regierungen sicher wäre; ich habe mich aber überzeugen müssen, daß ich im Verthum war und daß selbst bei den anscheinlich und am weitesten im Reichlichen europäischer Entwicklung befindlichen Dynastien sehr unrichtige Ansichten über die Verfassungspolitik gegen mein Streben nach Erhaltung und Konsolidierung bestehen, mir aber, anstatt mir zu helfen, durch Kritik die Arbeit zu erschweren und damit wenigstens so viel zu erschweren, daß eine Arbeit, die ich überhaupt nicht mehr gewagt bin, noch gelassener wird. Wenn die Zahl meiner persönlichen und politischen Freunde sich mit der Länge der Zeit, während welcher ich nun schon anderen Regierungen entgegenstehe, notwendig vermehrt, so thut es mir um so mehr leid, daß in demselben Maße meine Widerstandskräfte mit Jahren und Krankheiten abnehmen. Ich kann mich der Vorlogung nicht erwehren, daß die deutschen Erziehungskräfte, die unter Ew. Majestät Führung durch die Zäpferzeit der Aemter erreicht worden sind, durch den Parteistand im Parlament und Presse immer kontinuierlicher und höherer Ansehen sich zu erheben, nicht zu verhindern können, namentlich wenn anstehende Kräfte in den großen Räthorikern ausbreiten sollten. Ich würde es für ein hartes Geschick halten, wenn ich Entwidlungen, die ich befehle, die ich aber nicht hindern kann, durch die Fortdauer meiner Unwohlsein im Dienste funktionieren sollte. Die Vorlogung vor die ich mich stellen muß, ist die, daß ich mich nicht entschließen kann, mich noch allein, was vorzuziehen gewöhnlich, sondern weil ich gegen Ew. Majestät Willen aus Allerhöchsteren Dienste zu scheiden. Ich erlaube mir unterthänig im August 1878 Ew. Majestät gegenüber in Gallein anzusprechen, daß ich nach dem, was damals vorgegangen war, Ew. Majestät gegen Allerhöchsteren Willen den Dienst nicht verlassen würde. Wenn ich mich nun im Hinblick auf den Dienst, der mir anvertraut ist, nicht entschließen kann, so kann ich mich doch über das Was meine Kräfte im Verhältniß zu dem Widerstande, den ich von allen Seiten erfahre, nicht täuschen, sondern werde in dem Selbstvertrauen die Möglichkeit finden müssen, die Arbeit sowohl wie die Verantwortlichkeit für das Ergebnis derselben anderen Kräften zu überlassen. Gelegentliche Anträge werde ich an Ew. Majestät in dieser Beziehung erst dann richten können, wenn der Verlust der mit dieser

Woche beginnenden Landtagsession sich erst mit mehr Sicherheit überleben läßt.

Polenrathe.

Der Polenrathe wird wahrscheinlich im Dezember noch einmal einberufen werden. Wie schon wiederholt berichtet, hat der zur Verathung der Landverfassung eingelegte Ausschuss im Laufe der zwei vorhergehenden Wochen eingehende Verathungen abgehalten. Er hat, wie die „Kron-Ztg.“ meldet, der Verfassung zwei Fesseln gewidmet und wird in den nächsten Tagen seinen Bericht abgeben; mit dessen Erledigung wird sich der Polenrathe beschäftigen.

Verstorbene Mittheilungen.

w. Wie in bester militärischer Stellung verstarb, hat der Kaiser dem Oberst v. Schele, Gouverneur von Ostpreußen, den Orden pour le mérito verliehen. Die Nachfolge soll Schele durch den Kaiser selbst drathlich übermitteln sein.

In Dresden fand am Sonntag unter dem Vorsteh des Oberbürgermeisters Dr. Schulze im Geburtstagslokal eine Versammlung von über hundert dreizehner Bürger statt, die auf Anregung der Herren Geh. Hofrath Ackermann und Generalmajor v. Kuslerow einmütig die Errichtung eines Bismarckdenkmals in Dresden beschlossen. Das Denkmal, das ein Standbild des Fürsten in Erz sein soll, wird auf dem Bismarckplatz zu stehen kommen, der nach Vollendung der Kleinbauten des Westlichen Hofhofes einen der vortheilhaftesten Plätze der sächsischen Residenz bilden wird. Die Kosten sollen in der Hauptsache durch freiwillige Gaben aufgebracht werden, zu welchem Zwecke ein Aufruf an die gesammte Bürgerchaft veröffentlicht wird. Fürst Bismarck ist von dem Beschlusse brieflich in Kenntniss gesetzt worden.

Die von Major Baron Daniels mitgebrachten Nachrichten vom Prinzen Paulsch, die nachträglich noch aufgefunden wurden, sind in Berlin eingetroffen, erweisen sich aber dem Vernehmen der „Kron-Ztg.“ nach als nicht von großer Bedeutung. Außer handschriftlichen Aufzeichnungen finden darin keine Urden, die ihm meist bei seiner Ankunft an der Küste im Dezember 1889 verlesen und später nachgeliefert wurden, darunter auch der Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern. Unter den eingelieferten Gegenständen befinden sich auch einige Briefe.

In den vier Schuljahren 1890/91 bis 1893/94 ist nach dem Besche der kaiserlichen Zentralkommission auf Grund der abgelegten Prüfungen an den ausländischen Stellen in Berlin, Bonn, Breslau, Königsberg i. Pr. und Halle-Wittenberg die Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht insgesamt 593 männlichen und 1088 weiblichen Personen zuerkannt worden, die sich gleichmäßig auf die einzelnen Jahre vertheilen. Unter den 593 Turnlehrern hatten 511 abentheuer, 264 feminarische und 18 eine anderweitige Ausbildung. Von den 1088 Turnlehrerinnen waren 410 wissenschaftlich, 664 technische Gelehrten, während 164 eine Prüfung für das Lehramt vorher nicht abgelegt hatten.

Die Vertheilung der Steuern in den preussischen Staaten ist im Oktober eine weitere erfreuliche Steigerung zu erfahren. Während der September noch wenigstens beim Güterverkehr Mindererhebungen gegen September 1893 hatte, weist der Oktober eine Mehrerhebung von 1,629,220 M. (12 M. pro km) auf. Davon entfallen auf den Personen- und Gewerbesteuer 520,266 M. (8 M. pro km), auf den Güterverkehr 1,427,418 M. (18 M. pro km), also zusammen 1,947,674 M. (28 M. pro km). Da die sonstigen Einnahmen einen Verlust von 318,454 M. ergeben, so bleibt eine Mehrerhebung von 1,629,220 M. Der Einnahmehöchstwert seit Beginn des Jahres beträgt sich auf 10,615,431 M. (99 M. pro km), wobei zu berücksichtigen ist, daß die im Vergleich gefällte definitive Vertheilung des Jahres 1893/94 gegen die provisorische Einnahme sich um 4,555,102 M. höher stellt. Die Gesamteinnahme des Jahres 1893/94 ist bekanntlich um 39 Mill. M. höher gewesen als der Etatsvorschlag.

Fürstin Bismarck.

Aus Berlin schreibt man uns: Das schwere Verhängnis, von dem Fürst Bismarck betroffen worden ist, erregt in allen Kreisen der Bevölkerung die lebendigste Theilnahme, nicht zum wenigsten auch bei den Parteien, die oft gegen im Kampfe mit dem mächtigen Staatsmann gezogen haben. In Augenblicken, in denen das Schicksal sein Welter geht, steht der Mensch dem Menschen nicht mehr als Parteimann, sondern als empfindende, gleichgestimmte Seele gegenüber. Da gedenkt man nicht der Gegensätze, die trennen, sondern der Berührungspunkte, die einen. Da erinnert man sich nicht dieses und jenes Streites, den man mit dem mächtigen Staatsmann ausgemacht hatte, sondern nur seiner weltgeschichtlichen Verdienste und seines persönlichen Charakters. Und wer wollte leugnen, daß der Werkmeister am Bau der deutschen Einheit in einer Ehe gelebt hat, die geradezu als musterhaft bezeichnet werden muß. Nie hat man von einem ersten Hader in diesem Familienleben vernommen. Fürst Bismarck ist allezeit ein ausgezeichneter Gatte und Vater gewesen. Nichts lag ihm ferner, als lebensschmerzliche Gemüths, als srovolle Ausschweifung, von der mancher andere mächtige Staatsmann nicht freigelassen ist. Wenn man sich erinnert, wie einst Fürst Hardenberg lebte, so kann man den ganzen Gegensatz zu dem Fürsten Bismarck erkennen. Der preussische Kanzler war ein frivoler Streifenmensch; der deutsche Kanzler ist allezeit ein sittenstrenger Familienvater gewesen.

Aber wie Fürst Bismarck war, so auch seine Gemahlin. Wenn man lächeln den Verdacht gegen den preussischen Ministerpräsidenten ausstreuen sieht, weil er in heiterer Laune mit Frau Lucia, der berühmten Sängerin, von der sich Kaiser Wilhelm in Ems graue Erben hoch ließ, vor die Camera des Photographen treten war, so bedrückt es vor der Fürstin Johanna keiner Versicherung seiner Unschuld. Sie kannte die Gefährlichkeit der Verleumdung und die Lauterkeit ihres Gemüths. War er doch in jungen Jahren mit ihr vor ihren Altar getreten, als beide noch nicht ahnten, welches Loos ihnen beschieden sein sollte. Wenn man die Briefe des preussischen Kanzlers liest, so durchdringt sie überall ein Hauch der Fröhen und der Liebe. Er spricht mit seiner Frau über alles

und jedes, über Dethronen und Politik, über seine Kinder und über die Sommernachtstraum. Er hat keine Geheimnisse vor seiner Frau, und doch kommt ihm auch nicht entfernt der Gedanke, daß seine Frau Einfluß auf seine Geschäfte gewinnen könne. Und sie hat nie einen solchen Einfluß angestrebt, sie hat ihn nie ausgeübt. Was hätte eine andere Frau in dieser Stellung nicht alles in der Gesellschaft vorgekehrt und ausgeführt? Man weißte einmal die Fürstin Pauline Metternich an die Seite des Fürsten Bismarck. Welcher Gegenstand! Dort alles aufgeregt, gemüthsvolle Fröhmlichkeit, hier stille, einfache Weisheit. Die Fürstin Johanna war ein edeltes, rechtes Mädchen vom Lande; aber sie war, wenn es sein mußte, die stolze, selbstbewußte Dame, die ihrem Range und Stande nichts vergeben läßt. Das aber war nicht ihr Glück, das war nur ihre Pflicht. Ihr Glück fand sie in der Pflanzlichkeit, in der Erziehung aller jenen kleinen Frauen, die so wenig erlöschten und doch so wichtig sind gerade für einen großen, weltgeschichtlichen Mann. Da suchte sie ihm ihre Abneigung von den Augen abzulenken, da war sie immer bereit, ihm ein angenehmes, launisches, beglückendes Heim zu schaffen. Deshalb hat sie je ein erster Minister getrieben. Am Krankenlager der Kinder sahen Mann und Weib in gemeinsamer Sorge im Glück franten sie sich gemeinsam, ohne sich zu überheben. An den schweren Prüfungen, die dem Fürsten Bismarck nicht fehlten, hat seine Gattin reichlich Antheil genommen. Jetzt ist sie vor ihm in das Jenseits abgerufen worden. Es ist großartig, wie hart dieser Schlag den freien Staatsmann trifft. Steht er doch an der Schwelle des achtzigsten Lebensjahres und gab es doch für ihn in dem Aufstehen keinen besseren Trost, keine zuverlässigere Stütze als seine treue Lebensgefährtin! Wie Fürst Bismarck diesen Verlust verdammeren wird, wer will es wissen? Ist er selbst doch in den letzten Jahren schon durch Krankheit genaugen geschwächt worden! Alle aber, wie immer sie vor der Politik des Fürsten Bismarck gefanden haben, werden heute den Wunsch hegen, daß er in diesen traurigen Tagen Willensstärke genug zeige, um nicht unter dem Joch zu erliegen. Denn er schadet sich gerade heute so gut seinen Kindern wie seiner weiteren Familie wie dem Volke.

Das Hinscheiden der Lebensgefährtin unseres Altreichskanzlers hat überall die größte Theilnahme geweckt. Summliche Blätter, besonders auch die Berliner, widmen der Feingegenwart sehr herzlich Worte und versehen zugleich den Fürsten Bismarck des aufrichtigsten Mitgeföhls. Der Kaiser hat als einer der Ersten ein längeres herzliches Beileidstelegramm an den Fürsten gerichtet. Auch vom König von Württemberg traf sehr bald ein Telegramm ein. Aus dem Leben der Feingegenwart Fürst Ingeit die „Nat. Ztg.“ eine Reihe gewinnender Einzelheiten mit:

Aus allen Briefen des Fürsten Bismarck spricht sich das große Glück, das er an der Seite dieser Frau gefunden hatte, eine fast unwahrscheinliche Verehrung für sie aus. Wo Fürst Bismarck auch verweilt, mochte er anklingen, der künftigen Jahre als Verweilort seiner Dienstverrichtungen, oder als der hochgeachteten Staatsmänner, den Kenner der europäischen Geschichte, von Tausenden umherbet, seinen Einzug in die Kaiserstadt an der Donau hatten, der erste Blick an seine Gattin. Der warme, überquellende Ton der Liebe erglänzte die ersten, wie die letzten Worte in unwandelbarer Treue. Neben der genialen Gemüths des Fürsten trat die Fürstin, die von mittlerer Größe war, sehr schön, mit allen Zerkmalen der Schönheit und Qualitäten zu seinen Ehren, die ihm beinahe lächelnd im Hintergrund. Man merkte nicht gleich, daß die zarte Frau in dem einfachen schwarzen Wollkleide und dem schlichten Kapotzchen die Gattin des großen Staatsmannes sei. Eigenartig überdies es, wenn sie dem Fürsten zuwilling in den letzten Jahren, sobald er bei den ihm durchgebrachten Ausbildungen seine Schritte war, langsam auszubereiten, sich mit ihren Augen einen Blick gab oder ihn die mit dem Reichthum der Natur im voll unendlicher Fächerlichkeit warf dem Bismarck auf seine Gattin und las aus ihren Augen gleichsam die Mühigung, sich zu nähigen oder zu lächeln. Befriedigen suchte die Fürstin alle ihre persönlich gewundenen Qualitäten abzulehnen. Immer, selbst wenn die Menge sie hochleben ließ, hielt sie sich im Hintergrund und Fürst Bismarck mußte sie oft mit fremdenhändiger Zusage an das Seiten des Salonnanges führen. Ein feres, gewonnenes Mädchen, ein freundliches Grinsen — und die Fürstin war wieder verschwunden. Bei größerer Sorgfalt piegte die Fürstin ihren Gatten in den schweren Kenntnissen, die er zu besitzen hatte, es gab keine aufwendendere Kräftefleißigkeit, als sie. Und wiederum — wie manche bange Nacht hat der Fürst aus Lager seiner Frau durchgemacht. Als vor einer Reihe von Jahren ein hervorragender Mann der Natur der Fürstin gerufen wurde, die an einer Halsentzündung erkrankt war, fand er den Fürsten Bismarck mit der Bekleidung von Knorpelbesitz besetzt. Eine kleine Operation war notwendig; die Fürstin hielt nicht viel von Schmerzen; Fürst Bismarck redete ihr unter den ärztlichen Anwesenheit zu. Da die Fürstin noch immer nichts von einem operativen Eingriff wissen wollte, wurde die Fürstin von dem Fürsten Bismarck durch seinen Arzt „Mutter“ erwiderte sie: „Ich habe ich mehr als du!“ — erlosb sich sofort und unterzog sich der Operation. Die Fürstin Bismarck hielt in ihrer Unsicherheit nicht viel von äußeren Gebränge. Wer sie auf dem Auszuge in Schönhausen, auf dem Schloßhofe in Friedrichsruh gesehen hat, wird oft nicht gekannt haben, die Fürstin Bismarck hat seinen höchsten Gehörten die Natur der Fürstin nicht nur zu übernehmen, sondern das höchste Auge der Fürstin unter der Menge eine alte, ihr von früher her bekannte Frauen in schwarzen Nieder und rothen Rock. Schon vom Wagen her sah die Fürstin ihr Gesicht an und unterweilte sich dann mit ihr in der freundlichen Weise. Den Wohlthätigkeitsbestrebungen widmete die Fürstin dauernd ihre Theilnahme und Arbeit. In

Wiederholungs- und Nachdruckverbot. Die Verbreitung dieses Annoncenscheins ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers untersagt. **L. A. Gündel, Buchbinder** Leipzig, Markt 10. **L. A. LEPPKE, Buchbinder** Leipzig, Markt 10. **Wiederholungs- und Nachdruckverbot.** Die Verbreitung dieses Annoncenscheins ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers untersagt.



Größtes Lager aller Arten
Böttcherwaren.
G. Zander, Gr. Klausstraße 12.

Größe Betten 12 Stk.
Bettstellen, unterteilt (erst stellen) mit geeigneten neuen Federn bei Gussbad Polster, Berlin S., Lindenstraße 46. Preis-Verzeichnis gratis. Bitte Rücksendung schreiben.

Baumstuhle
offert einen großen Vollen Lederbänke mit einem festen Sandkante zu sehr billigen Detailpreisen.

S. Weiss, Halle a/S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Neuheiten für die Winter-Saison
in bekannter großer Auswahl! Billigste Bezugsquelle!



Hohenzollern-Mäntel,
Havelocks,
Pellerinen-Mäntel,
Winter-Paletots,
Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Schlafrocke
u. f. w.

Dieselben Gegenstände sind auch für die corpulenteste Figur vorrätig!

Dr. med. Gohn, prakt. Arzt für Naturheilverfahren, Leibzigerstr. 68 (Wäge d. Wahn).

Grossetes
Patent
Bureau
DEUTSCHLANDS
H. & W. Pataky
CENTRALE
BERLIN NW. 500 Luisenstraße 25a
VERTRETER für PATENT-VERWERTUNG!
Das 23. Nov. 1898 für über 2 Millionen Mk.
VERWERTUNG-VERTRÄGE abgeschlossen.
PROSPECTE gratis & franco!
Vertreter in Halle: W. Packebusch, Merseburgerstrasse 23.

Auskünfte,
geschäftl. Erkundigungen etc. werden an allen in- u. ausländischen Plätzen möglichst schnell und zuverlässig eingezogen durch das Commerzielle **Auskunfts-Institut Credit-schutz, Halle a/S., Poststr. 18.**

A. Pfeifer,
Mechaniker,
Halle, St. Eusebiusstr. 23. I.
Nähmaschinen-Handlung,
Reparatur-Werkstatt.
Ersatz-Theile,
Nadeln, Teile etc.

Gelegenheitskauf
Große Posten
Sophas und Pfeiler-Spiegel sowie
Trumeaux
33 1/2% unter bisherigen Werthen,
Teppiche
in nur seltenen Fabricaten, früher:
24 M., 32 M., 45 M., 60 M., jetzt:
15 M., 21 M., 30 M., 45 M.
Portièren
früher: 5 Mark, 8 Mark, jetzt: 3 Mark, 4 Mark. (2)
Halle'sche Möbelhallen
Th. Pollak,
Nr. 12 Weißerstraße Nr. 12.

Weichseifeisen
in allen Säulen, Halle'sche Sandseifeisen, Vered's Sanitätsseifeisen, Kleinsteuer's Seifeisenöfen empfiehlt billig!
4! Ernst Karras jun.,
Leibzigerstr. 4.

Coiffeur
Oscar Ballin,
Leibzigerstr. 91,
im Hause der Glaswaren-Firma G. Kollig.
Separate grösste Frisier- u. Shampooing-Salons für Damen und Herren.
Ausführung feinsten **Mode-, Ball- u. Hochzeits-Frisuren.**
Specialität: Anfertigung feinsten, hochmodernster **Haararbeiten** nur prima Qualität.
Exacte Bedienung, billige Preise.

Puppen-Perrücken
von edlem Haar und unverwundliche Haltbarkeit (2-3 Jahre überdauernd) werden schnell und billig angefertigt.
H. Krolow, Geisstraße 16,
neben der Adler-Abtheilung.
Großes Lager in **Wundenböden.**

Remontoir-Uhr No. 50
gutes so hübsches Werk mit edler Metallarbeit, gar nicht zu sehen, unanfällig gestaltet.
Preis 7 Mark.
Gegen Rückzahlung: 1000, Catalogue 10 Wp. Louis Lohrdorf, Forstheim.
Unvergleichlich hohe und billige Bezugsquelle für Uhren und Uhrenteile.

Die beste Feder ist
AUG. WEDDY'S HANDELSTREIFER
Die Expeditionen der Saale-Beilage befinden sich
Gr. Berlin, Haus Promenade 1 und Markt 24 (Wagengebäude).

Wer seinen
Weihnachts-Bedarf
bel
grösster Auswahl
zu
unerreicht billigen Preisen
decken will, der besuche
das
Erste Special
Reste
Geschäft von **Julius Löwinberg**
Halle a. S.
20 Grosse Ulrichstrasse 20
I. Etage.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
Christian Voigt
Schmeerstr. 21.

Nur zwei Tage!
Wichtig für Damen.
Methode von Fräulein Amalie von Francken einzig und allein erfindende Methode. Im Hotel zum Kronprinzen werden nur Freitag und Sonnabend den 30./11. u. 1./12. Vorm. v. 10-4 Uhr unentgeltliche Unterrichtscurse abgehalten in dieser
Smyrna-Teppich-Knüpferlei.
Ohne jedes Werkzeug außer Spinnern. Die sensationelle Beschäftigung soll als Hausindustrie eingeführt werden. Im Vorkurs in 3 Tagen 1000 Damen unterrichtet. Fertige Arbeit zur Ansicht. Lehramtliche billigt: Sophakissen 2,50, Teppiche 6,75. Das Erlernen erfordert 1/2 Stunde.

Filzschuhe und Filzpantoffeln
sowie sämtliche Winterartikel empfehle in größter Auswahl und verkaufe ich dieselben, nur frische gediegene Waaren, „zu sehr billigen Preisen.“
S. S. Rosenow,
Karlsbader Schuhlager,
75 Obere Leipzigerstr. 75.
Neben Gasthof „Bothes Hof.“

Gasglühlicht
verbraucht bei täglich 4stündiger Dreandauer pro Jahr und Flamme für ca. 4 26 Gas u. giebt 60 Kerzen Leuchtkraft.
Gasglühlichtbrenner für ca. 4 39 Gas u. giebt 15 Kerzen Leuchtkraft.
Gasglühlichtbrenner für ca. 4 65 Gas u. giebt 20 Kerzen Leuchtkraft.
Somit tritt bei Gasglühlicht-Benützung eine **Gas-Ersparnis** gegen Schnittbrenner von 4 13 pro Flamme u. Jahr. **Wunderbrenner** ein bei 2-mal größerer Hellheit.
Die Preise für **combi. Kuer-Gasglühlicht-Apparate** sind von 15 Mk. auf 10 Mk. und die für **Glühförder** von Mk. 2 40 auf Mk. 2 20 excl. Montage herabgesetzt.
Echte Kuer'sche Gasglühlicht-Apparate und Glühförder sind nur von mir zu beziehen.
In allen **Reichshandlungen** liefern ich Gasglühlichtbrenner nicht.
Gasglühlicht-Brenner führt aus u. übernimmt deren **Instandhaltung** im Abonnement deren **Preis** 7 Mk. und Gr. Weichstraße 56. Preisverzeichn. 753.

Paffendes Weihnachtsgeschenk.
Thuringer
Original-Buttermaschinen, Germania
solid
praktisch
billig
sind zu haben in jeder besseren Eisen- oder Maschinen-Sammlung oder direkt vom Fabrikanten:
Adam Schmidt, Saalfeld a/S.
Prospekte gratis und franco! (ar)

Für den Unselbstentwurf verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Unterhaltungsblatt.